

Vorwort.

Das letzte Jahrhundert benediktinischer Geschichte hat nicht bloß zu der ehrwürdigen Zahl der uns schon geschenkten Jahrhunderte wieder ein weiteres gehäuft; es war vielmehr wie kaum ein anderes zuvor ein Jahrhundert geradezu wesentlicher Erkenntnisse zur äußeren und inneren Benediktiner-Geschichte: tausenderlei Einzelerkenntnisse sind aus den alten Quellen erschlossen worden, so daß man vielleicht noch nie in unserer Jahrhunderte umfassenden Geschichte so klar die Zeit des heiligen Benediktus begriffen hat, wie wir es heute tun. Die Person unseres Heiligen Vaters, die ja mangels einer eigentlichen zeitgenössischen Biographie nur aus ihrer Zeit heraus verstanden werden kann, steht greifbarer vor uns als je zuvor. Seine heilige Regel, die uns anmutet wie eine der Marmorfiguren der Antike, ist dank der gründlichen Arbeit bester Philologen, Juristen, Philosophen und Theologen als eines der kostbarsten geistigen Denkmäler erkannt worden. Wir besitzen heute einen Text der Regula, der vom Originaltext des heiligen Benediktus wohl nicht mehr weit entfernt ist. Wir ahnen, was Benedikt dem ihm aus der Vorzeit vorliegenden Mönchtum verdankt und wir bewundern, was er aus der Fülle seines römisch-abendländischen Charakters heraus Selbständiges und Einmaliges zum Gedankengut der von ihm verehrten Väter hinzufügte. Die Zeit ist darum nahe, wo die Benediktiner von heute aus der Verantwortung gegenüber ihrem Besitz heraus daran gehen können, auch geistig sich wieder ganz zu Benediktinern zu formen und wieder ganz das zu werden, was sie nach dem Willen ihres Vaters sein sollen. Vielleicht schenkt uns das 15. Jahrhundert benediktinischer Geschichte die mutige Loslösung von all dem in sich sicherlich vortrefflichen Guten, aber doch nicht wesentlich Benediktinischen, das sich vielfach über unsere klösterliche Lebensform gelegt hat. Vielleicht dürfen wir heutigen Benediktiner schon bald wagen, unser geistiges Gebäude von all dem zu reinigen, was spätere klösterliche „Stile“ dem altherwürdigen Gebäude des Benediktinertums hinzugefügt haben. Wir restaurieren dann vielleicht schon in einer nahen Zukunft unser geistiges Gotteshaus ähnlich ehrfürchtig, wie unsere Zeit sich älteste Heiligtümer unserer alten Städte zu restaurieren getraut. Und wir haben keine Angst davor, daß diese Restauration dann vielleicht nur ein museal wirkendes Gebäude

erzeugt. Wertvolle Kunstwerke bedürfen keiner vielen Zutaten; wertvolle Kultur bleibt wertbeständig und wirksam auch im alten Gewande, oder vielleicht gerade in diesem, und verliert nur durch Zugeständnisse an anders geartete, wenn auch noch so wertvolle Geistigkeiten.

Soviel sich bis jetzt überschauen läßt, ist zum 1400jährigen Jubiläum viel Wertvolles aus dem in vergangenen Jahrhunderten Erarbeiteten geschrieben worden und eine Zusammenschau aller Jubiläumsgaben wird sicherlich etwas Wertvolles registrieren dürfen. Auch die Bayerische Benediktinerkongregation möchte noch kurz vor dem Schluß des Jubiläumjahres eine kleine Festgabe beisteuern und hofft damit auch mitzuarbeiten an der Neugestaltung benediktinischen Lebens.

Sigisbert Mitterer

Abt von Schäftlarn

z. Z. Präses der Bayerischen Benediktinerkongregation.